

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 20

Artikel: Erweiterung des Kinderspitals in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Abonnementspreis: 6 Monate Fr. 6.-, 12 Monate Fr. 12.- **Inserate:** 30 Cfs. per einspaltige Colonelzeile. Wiederholungen Rabatt

Redaktion, Druck, Verlag und Expedition

Walter Senn-Blumer, vorm. Senn-Holdinghausen Erben, Zürich, Alfred Escherstr. 54 Postcheck VIII 373
Annoncenregie: Fritz Schück Söhne, Zürich (Alfred Escherstr. 54) Postfach Zürich-Enge Postcheck VIII 2961 Telephon 57.880

Zürich, 17. August 1933

Erscheint jeden Donnerstag

Band 50 **No. 20**

Erweiterung des Kinderspitals in Zürich.

Zürich hat mit der bedeutend erweiterten Anstalt der Eleonorenstiftung ein auf ausgedehntem Areal liegendes mustergültiges Kinderspital erhalten, das an Größe, Leistungsfähigkeit und Trefflichkeit der Einrichtungen zu den besten und vorbildlichsten seiner Art zählt. Man darf, das sei vorausgeschickt, den Initianten und Erbauern dankbar sein für ihre von weitsichtigem Blick beherrschte große Arbeit. In die Aufbringung der erforderlichen gewaltigen Mittel teilen sich Kanton, Stadt und viele Gönner und Freunde, denen das Komitee seinerseits den Dank ausspricht. Nur durch das Zusammenwirken aller interessierter Kreise war es möglich, eine für die Gesundheit und Erstarkung der Jugend in der Zeit großer Spitalnot so notwendige vergrößerte Anstalt zu errichten. Die Verhältnisse brachten 1929 das Komitee zu dem schwerwiegenden Entschluß, zwei neue große Gebäude zu errichten, ein modernes Infektionshaus mit 100 Betten, wodurch die Krankenbettenzahl auf 270 bis 280 gesteigert wurde, und ein sogen. Schwesternhaus mit 60 Betten zur Aufnahme von Schwestern, Schülerinnen, Ärzten und Privatpatienten. Technische Bedürfnisse und Rücksichten auf die Nachbarn ließen für diese Häuser Flachdächer als das Geeignete wählen. Daneben waren viele andere Neuanlagen und Umbauten im Haupthause nicht zu umgehen. Das beschränkte Gelände und die Einsprachen der Nachbarn ergaben große Schwierigkeiten für die Neubauten, die im Juli 1931 begonnen werden konnten und nun zum Abschluß gelangt sind. Die schwierige Aufgabe wurde den beiden Architekten, Prof. Salvisberg als Baureferent und von Muralt übertragen; der letztere hatte die Bauleitung inne. Eine kleine Baukommission (die beiden Architekten, die beiden Chefärzte, Prof. Feer und Dr. P. Römer vom Komitee) hatten seit zwei Jahren alle Einzelheiten beraten und geprüft, und es ist dann auch eine Lösung gefunden worden, die in jeder Beziehung als vorbildlich bezeichnet werden darf. Die Lage des Terrains ergab eine dreifache Terrassierung des Geländes, deren senkrechte Abschlüsse vorn durch Bauten ausgenützt sind (Verbindungsgänge, Garagen, Sektionsabteilung, Werkstätte). Das Straßennetz wurde oberhalb des Hauptbaues ganz neu ausgelegt; die Randbebauung der Liegenschaft ergab verhältnismäßig große ebene Grünflächen. Das nach Süden orientierte, an die Be-

obachtungstation angebaute Infektionshaus enthält im Parterre Zimmer zur Einlieferung und zum Baden der neuen Patienten. In den zwei oberen Stockwerken befinden sich die Zimmer für die infektiösen Krankheiten, wobei durch abtrennbare Glaswände in den Gängen kleinere oder größere Abteilungen für die einzelnen Krankheiten (Diphtherie, Scharlach, Masern usw.) geschaffen werden können zur Vermeidung von Übertragungsgefahr. Die Krankenzimmer liegen direkt gegen Süden und sind im sogen. Glasboxensystem erbaut, wobei die Zwischenwände und die Türfüllungen zur besseren Übersicht aus Spiegelglas bestehen. Im dritten Stockwerk sind die Abteilungen für Keuchhusten und Tuberkulose untergebracht, mit langem Balkon und faltbaren Fenstertüren, so daß diese Abteilungen leicht ganz geöffnet werden können. Die Dachterrasse besitzt eine begehbare Bodenfläche für Rekonvaleszenten. Das Schwesternhaus liegt an der Spiegelhofstraße. Im Parterre befinden sich der große Speisesaal für die Schwestern mit anstoßendem Wohnzimmer. Daneben und in den oberen Stockwerken liegen die freundlichen Schlafzimmer für die Schwestern und Schülerinnen (1—2 Betten) mit fließendem kaltem und warmem Wasser. Im ersten Stock treffen wir die Assistentenzimmer, ihr Eßzimmer und die Bibliothek. Der dritte Stock enthält die Privatabteilung des Direktors mit Dosquet-Schiebefenstern, welche die Zimmer in offene Veranden verwandeln lassen. Der Lift führt bis auf die Dachterrasse, die einen Gymnastik- und Ruheraum für Schwestern und Patienten aufweist. Besondere Schwierigkeiten, Betriebsstörungen und unvorhergesehene Kosten bereitete der Umbau des großen Haupthauses. Hier mußte die schon lange zu kleine Küche, die für die ganze Anstalt dient, vergrößert werden, dazu eine Diätküche für die modernen Bedürfnisse und eine Milchküche für die Nahrung der Säuglinge (300 bis 400 Flaschen) errichtet werden. Der Zugang für die Lieferanten wurde nach der Rückseite verlegt. Die Verbindung zu den bergwärtsliegenden Häusern wurde sehr glücklich gelöst, indem vom Haupthause eine Brücke horizontal nach Norden erbaut wurde, die weiter oben zum Teil als offener Korridor, zum Teil als Tunnel zu dem Schwestern- und dem Infektionshaus und der Beobachtungstation führt und so den Verkehr für Personal und Speisen erleichtert und für die Kranken auch in der rauhen Jahreszeit schonend und gefahrlos gestaltet. Da sich ein beabsichtigter Anschluß an das Fernheizwerk der eidgen. technischen Hochschule als unmöglich erwies, mußte eine eigene

zentrale Heizanlage im Norden des Hauptgebäudes mit Hochkamin unter dem Niveau des Terrains (8 m tief) erbaut werden, die alle acht Gebäude mit Heizung, Dampf und warmem Wasser versieht. Es liegen hier sechs Niederdruckdampf- und Warmwasserkessel, die mit Öl geheizt, aber auch auf Koks umgestellt werden können. Der Warmwasserbedarf wird durch drei Boiler zu je 6000 Liter bestritten. Nördlich des Haupthauses liegen die Leichen-, Sektions- und Schau-räume, daneben die Garagen. Längs des Verbindungsganges zwischen Haupthaus und den bergwärts liegenden Gebäuden sind unauffällig die Laboratorien, die Photo- und Bestrahlungsräume angebracht. Das Waschhaus mußte am alten Ort ganz neu aufgebaut werden; es ist mit neuen Waschmaschinen und Dampfmenge ausgestattet. Auf die vielen Einzelheiten der Einrichtungen einzugehen, würde zu weit führen. Erwähnt sei nur noch, daß die Korridore und Treppen mit Gummi belegt sind, die Krankenräume mit Linoleum. Der schonenden und doch hellen Beleuchtung wurde besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Der Verkehr unter den vielen Gebäuden ist durch eine automatische Telephon- und eine Rufanlage erleichtert. Im ganzen haben gegen 150 Firmen an den Neubauten mitgearbeitet und ihr Bestes gegeben, um eine musterhafte Leistung zustande zu bringen. Die Kosten, die weit über 3 Millionen betragen, sind aufgebracht durch eine freiwillige Sammlung von 320,000 Fr. und Subvention und Nachsubvention des Kantons im Betrag von 1,500,000 Fr., der Stadt im Betrag von 800,000 Fr., durch die Eleonorenstiftung im Betrag von 500,000 Fr., die nachträglich alle ihre verfügbaren Mittel von 300,000 Fr. zulegen muß, da es sich herausgestellt hat, daß die Kostenberechnung überschritten wird.

Appartementhaus Zeltweg in Zürich.

Auf dem privaten Verbindungssträßchen, das vom Zeltweg zur Minervastraße läuft, erhebt sich, von grünen Bäumen umhegt, ein großer Neubau, das von der Architekturfirma Walder & Döbeli nach neuen Prinzipien erbaute „Appartementhaus Zeltweg“. Es enthält 45 Wohnungen zu einem Zimmer, 14 Zweizimmerwohnungen und große Nebenräume.

Vor allen Dingen interessiert das Erdgeschoß, wo sich der Eingang befindet, nach dessen Passage man eine geräumige möblierte Vorhalle erreicht, die mit dem Vestibül eines Hotels zu vergleichen ist. Rechts davon schließt sich ein hübscher Speisesaal für 36 Personen an; man hat diesen Saal absichtlich in dieser Dimension gehalten, weil es sich gezeigt hat, daß bei andern Appartementhäusern die Speisesäle stets zu groß gemacht wurden, so daß sie für die Benutzer ungemütlich wirken. Auf demselben Boden befinden sich dann noch das Gesellschaftszimmer sowie die Wohnung des Direktors.

Im Untergeschoß ist ein großer Gymnastikraum von 185 Quadratmeter Fläche mit anschließendem Geräteraum, Ankleideraum, Duschen und Vorplatz eingebaut. Sodann die Waschküche mit Lingerie und Trockenraum. Auch befinden sich im Untergeschoß eine Garage für vier Automobile und zahlreiche Motorräder, ein Möbel- und Koffermagazin, die Heizung mit zugehörigen Kohlenräumen und das Abteil für die Lifmaschinen.

Im ersten, zweiten und dritten Stock sind je 13 Einzelzimmer-Appartements und je vier Zweizim-

merwohnungen enthalten. Alle Appartements haben eine Bettnische, die das Zimmer größer erscheinen läßt, eigenes W. C., Bad und einen Vorplatz mit einer Kochstelle. Der Estrich ist für Gelasse, zu jeder Wohnung gehörend, ein Sonnenbad mit zwei Duschen und Ankleideräumen eingerichtet. Es ist wichtig, daß jedes Appartement sein eigenes Estrichabteil besitzt, wodurch jede Anfüllung der Wohnräume mit Plunder umgangen werden kann.

Das Haus wird so geführt, daß zunächst alle Mieter von jeder Verpflichtung auf Pension frei sind. Dagegen steht ihnen die Möglichkeit offen, im Hause zu essen; es ist ständig eine Köchin angestellt. Die zugehörigen Räume, wie Turnhalle, Gesellschaftszimmer, stehen allen Mietern zur Verfügung. Im Verhältnis zum Mietpreis bietet das Appartementhaus den denkbar größten Komfort.

Auf bauliche Details wurde große Sorgfalt verwendet. Die Außenwände und Tragmauern des Kellers sind aus Stampfbeton, die Deckenkonstruktion im ganzen Hause in Eisenbeton mit Hohlkörpern. Die Treppen sind Natursteinbelag. Alle Zwischen- und nichttragenden Wände sind in Schlackenplatten von 6 cm Stärke ausgeführt. Zur Montage gelangte eine Pumpenwarmwasserheizung mit großem Boiler für die Warmwasserbereitung. Die Fenster aller bewohnten Räume haben Doppelverglasung mit Solothurner Hebelstangenverschluß und Lüftungsflügeln. Durch besondere Konstruktion der Balkone war es möglich, fast alle Zimmer im Dachstock nicht abzuschrägen.

Von großer Annehmlichkeit ist das Vorhandensein genügend großer Wandkasten in allen Appartements für Kleider, Wäsche, Küchenartikel, Schuhe. In der Küche ist ein Chromstahlschüttstein; die Fenstergesimse sind aus Glanzeternit hergestellt, im Speiseraum und Gesellschaftszimmer aus Marmor. Jedes Appartement hat sodann ein eingebautes Bad mit Handbrause, Waschtisch mit Spiegel und Handtuchhalter. Für das Licht und den elektrischen Heizstrom sind je zwei Stecker vorhanden. In den Zweizimmer-Appartements kalorische Stecker mit Kochplatte, in den kleinen Einzimmerwohnungen gewöhnliche Lichtstecker in den Kochnischen. Alle Böden sind mit Inlaid belegt, und zwar auf fugenlosem Unterlagsboden mit Schallisolierung. In Korridoren und Vorplätzen wurde Kalikobespinnung mit mehrfachem dekorativem Ölfarbanstrich gewählt. Die Tapeten sämtlicher Wandflächen sind lichtecht.

An internen Installationen sind vorhanden: die Lifanlage mit elektrisch betriebem Personenlift im Treppenhaus; die Kühlanlage mit Vorraum, ein Tiefkühlraum und Kühlschrank für die Küche des Appartementhausbetriebes. Dann eine Abluftanlage für alle eingebauten Bäder und alle Kochnischen, Küche, Garage, Waschküche und Trockenraum, eine komplette Telephonanlage für internen und externen Verkehr, ein intern-automatischer Betrieb für maximal 15 Stationen und Vermittlerschrank im Bureau. Die Anlage ist so gehalten, daß sich eine Lichtsignalvorrichtung erübrigt. Alle Wünsche der Mieter können durch die Zentrale weitergegeben werden.

Rings um das Gebäude ziehen sich Rasenflächen, mit modernen Blütenstauden bepflanzt. Die Gartenwege sind bekiest und mit Granitstellriemen abgeschlossen. Erstellerin ist die Baugesellschaft Appartementhaus Zeltweg.